

Working-Paper:

# Resonanz erfahrbar machen

## Reflexion der Umsetzung des Projekts „Tikkun“ bis Herbst 2022

Für Lehrkräfte

Kurzfassung der Halbzeitbilanz des Modellprojekts „Tikkun“ für pädagogische Fachkräfte  
Redaktion: Michael Hammerbacher & Johannes Simon

Herausgegeben von der  
»Jehi 'Or« Jüdisches Bildungswerk für Demokratie – gegen Antisemitismus gUG

V.i.S.d.P.: Lala (Frida) Süsskind

Berlin 2024

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.  
Für inhaltliche Aussagen trägt die Herausgeberin (»Jehi 'Or« JBDA gUG) die Verantwortung.

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Gefördert durch

**BERLIN**



Senatsverwaltung  
für Arbeit, Soziales,  
Gleichstellung, Integration,  
Vielfalt und Antidiskriminierung

im Rahmen von



**DEMOKRATIE.  
VIELFALT.  
RESPEKT.**

Das Landesprogramm gegen  
Rechtsextremismus, Rassismus  
und Antisemitismus

## Einleitung

Das Modellprojekt „Tikkun – Wertebildung und Kompetenzförderung: FÜR Menschenwürde und Demokratie“ wird seit Mitte März 2020 mit einer geplanten Laufzeit bis Ende 2024 im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ mit einer Kofinanzierung durch das Berliner Landesprogramm „Demokratie. Vielfalt. Respekt“ umgesetzt.

Der Ansatz des Modellprojekts „Tikkun“ zeichnet sich v. a. dadurch aus, dass er nicht auf die direkte Thematisierung von Antisemitismus und die (kognitive) Dekonstruktion antisemitischer Vorurteile, Ideologeme und Weltauffassungen fokussiert ist. Vielmehr zielt er darauf ab, die Resilienz gegen antimodernistisch- gegenaufklärerische Haltungen und projektiv-wahnhaftige Weltauffassungen (die sich fokussiert gegen das Judentum als Feindbild richten) durch gelingende Resonanzverfahren zu stärken.

Die erste Frage, die sich bezüglich von Maßnahmen zur Antisemitismusprävention stellt, ist die nach dem *Bedarf an Präventionsmaßnahmen*. Zu klären ist, ob und warum Antisemitismus ein relevantes gesellschaftliches Problem darstellt. Es stellt sich weiterhin die Frage nach der *Definition von Antisemitismus*, ihren Kriterien sowie danach, wie anerkannte Expertinnen und Experten den Inhalt dieses Begriffs erläutern.

Wenn der zur Debatte stehende Arbeitsansatz zur Antisemitismusprävention gegenaufklärerisch-antimodernistische Haltungen und projektiv-wahnhaftige Weltauffassungen im Allgemeinen in den Blick nimmt, die sich im Besonderen auf das Judentum als Feindbild beziehen, stellt sich die Frage nach dem *Zusammenhang zwischen Antisemitismus und irrationalen Haltungen zu Welt*. Nicht zuletzt auch unter der Einbeziehung des Glaubens an Verschwörungserzählungen. Dabei ist zu fragen, wer warum besondere Dispositionen für projektiv-wahnhaftige Weltauffassungen entwickelt.

Insofern aus dieser Betrachtung die Zielgruppe von 14 (bzw. 12) bis 18jährigen insbesondere aus nicht bildungsprivilegierten Milieus an Bedeutung gewinnt, ist nach den Gelingensbedingungen und Grundlagen einer antisemitismuskritischen Wertebildung im Kontext der politischen *Jugendbildung* zu fragen. Also: Wo und wie kann die identifizierte Hauptzielgruppe erreicht werden?

## Das Modellprojekt „Tikkun“

Das hebräische Wort „Tikkun“ bedeutet „Festigung“ bzw. „Instandsetzung“, „Heilung“ oder „Besserung“. Der Begriff „Tikkun Olam“ bezeichnet die „Besserung der Welt“ als ethische Aufgabe. Dem Projekt „Tikkun“ geht es in diesem Sinne um einen Wandel zum Besseren: durch verantwortliche Mitgestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Es entwickelt und erprobt einen Ansatz zur humanistischen und freiheitlich-demokratischen Wertebildung, der sich v. a. in der Arbeit mit Jugendlichen aus bildungsbenachteiligten Milieus als wirksam erweisen soll, mit dem Fokus nicht auf dem „Gegen“ (Abwehr von Antisemitismus), sondern auf dem „FÜR“ (demokratische Wertebildung und Mitgestaltung des demokratischen Gemeinwesens).

Der positiv ausgerichtete Arbeitsansatz bezieht ausdrücklich jüdische Perspektiven und Erfahrungen ein und bietet den universalistischen Humanismus (u. a.) in jüdischer Tradition als Reflexionsfläche an, bevor der Antisemitismus als Form *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* (Heitmeyer 2002) sowie als antimodernistische „Welterklärung“ (Salzborn 2010) thematisiert wird. Damit wird sowohl unproduktiven Widerständen (gegen einen empfundenen Vorwurf des Antisemitismus) als auch der Reduzierung des Judentums auf eine Opferrolle entgegengewirkt.

Das Angebot des Projekts umfasst mehrtägige Workshopformate für Jugendliche, die in Kooperation mit den pädagogischen Fachkräften der jeweils auftraggebenden Einrichtung (Schule, Jugendbildungseinrichtung, Berufsbildende Einrichtung) entwickelt werden, die Begleitung längerfristiger Prozesse (Projektkurse) sowie Fortbildungen (Kurzworkshops) für pädagogische Fachkräfte.

## Ausgangslage (Bedarf)

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts verbinden sich Akteure und Vorstellungen der „Neuen Rechten“ politisch wirksam mit sozialen Bewegungen, die als – ideologisch heterogener – zivilbürgerschaftlicher Protest zu unterschiedlichen Einzelthemen in Erscheinung treten, aber deutlich mehrheitlich von anti-egalitären, antiliberalen, antiuniversalistischen und identitär-kollektivistischen Motiven sowie Verschwörungsnarrativen getragen werden, die auf eine Delegitimierung des freiheitlichen demokratischen Rechtsstaates hinauslaufen. Diese politischen Strömungen und Bewegungen versuchen überwiegend (zumindest vordergründig), sich von den traditionellen „Rassen“-Lehren und dem Antisemitismus des „alten“ völkischen Rechtsextremismus zu distanzieren. Doch die Ablehnung der Errungenschaften der Aufklärung, die Neigung, die „Schattenseiten der Aufklärung“ nicht beleuchten und die aufgeklärte Moderne nicht vollenden zu wollen, sondern in vormoderne Muster zurückzufallen sowie die Affinität zu quasireligiösem Dogmatismus und Verschwörungsnarrativen – deren Muster letztlich (fast immer) auf die antisemitischen „Protokolle der Weisen von Zion“ als Mutter der modernen Verschwörungsmymen verweisen – geben hinreichend Grund, an der Distanzierung vom „alten Rechtsextremismus“ zu zweifeln.

Zur Zunahme sichtbarer Erscheinungsformen des Antisemitismus hat auch das Einsickern islamisierter Varianten des Antisemitismus aus dem politisch ideologisierten Islam (Islamismus) in den muslimischen Mainstream beigetragen. Auch hier gehen antisemitische Motive mit – im Kern der Muster: denselben – Verschwörungsnarrativen, mit antiliberalen, antiuniversalistischen und (hier: religiös, z. T. aber auch ethnisch definierten) identitär-kollektivistischen Orientierungen sowie der Neigung zum Rückfall in vormoderne Muster einher, die auf eine Delegitimierung des – säkularen – freiheitlichen demokratischen Rechtsstaates hinauslaufen.

Vor diesem Hintergrund zeigen sich in den letzten Jahren die verschiedenen Erscheinungsformen des Antisemitismus in den Lebenswelten junger Menschen und auch an den Schulen immer unverhohlener und aggressiver. Unter den Erscheinungsformen finden sich vor allem der israelbezogene und Post-Shoah-Antisemitismus sowie antisemitische Verschwörungsmymen (Antisemitismus als „Welterklärung“). Eine signifikante Zunahme ist sowohl in Ostdeutschland (im Kontext der Anschlussfähigkeit des völkisch-rassistischen Rechtsextremismus) als auch in urbanen Zentren zu verzeichnen.

Nach der Wahrnehmung vieler Betroffener zeigt sich offen manifestierter Antisemitismus nicht zuletzt in islamisch geprägten Einwanderermilieus. Dieser Eindruck deckt sich mit verschiedenen Forschungsbefunden aus den letzten Jahren, die – neben einem niedrigen Bildungsgrad, einer Verschwörungsmentalität, einer autoritären und politisch „rechts“-gerichteten Orientierung (Wahlentscheidung für die AfD) – insbesondere die Religionszugehörigkeit zum Islam sowie (mit einer geringeren Korrelation) eine persönliche oder familiäre Einwanderungsgeschichte als relevante statistisch quantifizierbare Einflussfaktoren für die Ausprägung antisemitischer Einstellungen benennen. Die gleichen Untersuchungen bestätigen aber auch, dass es keinen Teil der Gesellschaft gibt, der von Antisemitismus frei ist.

All das benennt statistische Häufigkeiten und Korrelationen, die etwas über gesellschaftliche Problemlagen aussagen, jedoch keinerlei Erklärungswert für die Einschätzung einer konkreten Person haben.

Da jüngere Erhebungen (z. B. Zick/Küpper/Berghan 2019, Decker/Brähler 2020, Pickel/Reimer-Gordinskaya/Decker u.a. 2020 und Zick/Küpper 2021) manifesten Antisemitismus bei etwa fünf Prozent der Befragten in Ostdeutschland und etwa vier Prozent der Befragten in Westdeutschland (dort mit kontinuierlich sinkender Tendenz) feststellten, doch sowohl in der Wahrnehmung der Betroffenen als auch nach den erfassten Fallzahlen der Antisemitismus spürbar zugenommen hat, sprechen die Befunde dafür, „*dass Antisemitismus nicht mehr offen geäußert wird, sondern in der Kommunikation nur latent vorhanden ist (Bergmann & Erb 1986).*“

## Antisemitismus und Verschwörungsmythen

### Antisemitismus

Antisemitismus ist nicht nur ein irrationales Diskriminierungsmuster, sondern eine (antirationale) Weltauffassung, die mit anderen Formen sachwidriger Unterscheidung und Ungleichbehandlung wie etwa Rassismus, Kulturalismus, religiösem und sozialem Chauvinismus oder auch Sexismus verbunden auftreten kann (und verwoben ist), „*aber in ihrer Konstituierung grundlegend von diesen unterschieden ist: Antisemitismus ist eine Verbindung aus Weltanschauung und Leidenschaft, wie Jean-Paul Sartre bereits 1945 schrieb, eine grundlegende Haltung zur Welt, mit der sich diejenigen, die ihn als Weltbild teilen, alles in Politik und Gesellschaft, das sie nicht erklären und verstehen können oder wollen, zu begreifen versuchen.*“ (Salzborn 2020)

Wenn sich Antisemitismus als grundlegende Haltung zur Welt und wahnhaftige Weltauffassung bei einer Person oder Personengruppe nicht deutlich ausprägt und in einem geschlossenen Weltbild verfestigt, sondern eher latent in Erscheinung tritt, ist davon auszugehen, dass die Möglichkeiten zur Revision der antisemitischen Haltung und „Welterklärung“ (noch) relativ groß sind. Insofern antisemitische Haltungen und Weltauffassungen im Verlauf der Sozialisation und eines (scheiternden) Individuationsprozesses ausgeprägt werden, der in der frühen Kindheit beginnt und in der Adoleszenz mit der Ablösung vom Elternhaus noch einmal in eine entscheidende biographische Phase tritt, sind Kindheit und Jugend für präventive Maßnahmen gegen Dispositionen für antisemitische Denk- und Gefühlsstrukturen von besonderer Bedeutung. Das Jugend- und Heranwachsendenalter (14 bis 21 bzw. 12 bis 25 Jahre), in dem sich die Fähigkeit zu mündigem Verhalten ausprägt, ist wiederum besonders relevant, wenn das Einnehmen einer antisemitischen Haltung (als Verweigerung, sich selbständig des eigenen Potenzials der menschlichen Verstandeskräfte zu bedienen) auf der freiwilligen Entschließung hierzu gründet.

So schreibt Salzborn: „*Horkheimer und Adorno [erkennen] den Kern des Antisemitismus in einem »unerhellte[n] Trieb« – einem sich individuell manifestierenden, aber überindividuell generierten und kollektiv ausagierten Wunsch nach Identität der psychischen Instanzen (»Es«, »Ich«, »Über-Ich«), der angesichts der Triebbeschränkungen der bürgerlichen Gesellschaft unerfüllt bleiben muss. Der Antisemitismus ermöglicht es der Leidenschaft, den eigenen Emotionen freien Lauf lassen zu wollen. ... Das Ziel ist ein Zustand heftiger Erregung, wie Sartre [1994, S. 14f] schrieb, wobei die Antisemit(inn)en selbst und freiwillig gewählt haben, sich in einen solchen Zustand heftiger Erregung – den der Wut und der Aggression – zu versetzen.*“

Samuel Salzborn beschreibt den modernen Antisemitismus als antimodernistische, antiuniversalistische und verschwörungsgläubige Weltauffassung. Er reflektiert ihn als einen irrationalen Glauben, der sich „*gegen Rationalität, Vernunft und Verstand richtet*“ (Salzborn 2019, S. 51). In der antisemitischen Fantasie würden „*Jüdinnen und Juden zum Symbol für die Moderne und das Abstrakte als solches*“, die „*für Antisemit(inn)en all das repräsentieren, was sie nicht verstehen und wovor sie sich fürchten: das abstrakte Gesetz, den Verstand, die Individualität, die Freiheit, kurzum: die Moderne*“ (Salzborn 2019, S. 63 und 105).

Diesem Befund folgend, ergeben sich offensichtliche Verbindungen des Antisemitismus zu Verschwörungsmentalitäten, Verschwörungsglauben und Verschwörungsideologien. Sie versuchen das durch die Moderne Entkonkretisierte mittels einer projektiven (Ersatz-) Erzählung zu konkretisieren.

### Verschwörungsmythen

Um seines Menschentums willen steht der Mensch vor der Herausforderung, Freiheit als Einsicht in die Notwendigkeit zu begreifen – als freiwilliges Erdulden der als unbeeinflussbar wirkungsmächtig erkannten Notwendigkeit, mit der dann als solcher (gestalterisch) im Rahmen des Möglichen umgegangen werden kann. Das Ringen darum ist Teil eines menschlichen Wachstumsprozesses den Erich Fromm „Individuation“ nennt: *„Dieser Prozess hat zwei Aspekte. Der eine besteht [im Wachstum des Einzelnen]. Es entwickelt sich eine organisierte Struktur, die vom Willen und der Vernunft des Betreffenden gelenkt wird. ... Der andere Aspekt des Individuationsprozesses ist die zunehmende Vereinsamung. [Der einzige produktive Weg, der Einsamkeit, Ohnmacht und der Angst zu entgehen,] besteht darin, dass man mit seinen Mitmenschen und der Natur spontan in Beziehung tritt, und zwar in eine Beziehung, welche den Einzelnen mit der Welt verbindet, ohne seine Individualität auszulöschen.“* (Fromm 1941, S. 27f)

Die Flucht vor – oder aus – der Individuation findet im Glauben an ungebrochene Mythen (oder in säkular ideologisierte Verschwörungserzählungen) Motive, die der Leidenschaft destruktiver Impulse Objekte des Hasses und der Zerstörungswut liefern können. Verschwörungsmythen sind im Sinne von Tillich als „ungebrochene Mythen“ (Tillich 1961) zu betrachten. Sie reduzieren die Komplexität der Wirklichkeit auf übersimplifizierte Schwarz-Weiß-Muster und schützen vor Überforderung und Orientierungslosigkeit, indem sie alles Unglück sowie die eigene Destruktivität und eigene Allmachtsphantasien auf ein Feindbild projizieren, das als (gleichsam mit den eigenen Sünden beladener) „Sündenbock“ dient.

### Verschwörungsglaube und Demokratiegefährdung

Die Verbreitung und Wirkung von Verschwörungsmentalitäten bis hin zu irrationalen Weltansichten und auf Mythen gegründeten Welterklärungen, bei denen sich der Vergleich (oder eine Gleichsetzung) mit einem kollektiven Wahn aufdrängt, verweisen darauf, dass es auch um mentale Bedürfnisse, Merkmale, Muster und Wirkungszusammenhänge geht.

Der Rückschritt in der Individuation geht mit dem Rückfall in voraufgeklärte, z. T. archaische Muster einher. Durch die Projektion eigener Allmachts- und Gewaltphantasien auf die Sündenbock-„Die“-Gruppen wird Gewalt und Willkür gegen die „Sündenböcke“ zur „kollektiven Notwehr“ umgedeutet. Die „Sündenböcke“ werden nicht als Menschen, sondern als dämonische Agenten, Marionetten, Büttel oder Protegés einer satanischen Übermacht wahrgenommen. Die Maxime, dass der „Widerstand“ gegen „das System“ (oder „die Matrix“) über alles geht, „heiligt“ Mittel, die sonst als mit Recht, Gerechtigkeit und den eigenen sittlichen Maßstäben unvereinbar angesehen werden.

Im Rahmen des Verschwörungsmythos erscheinen die Verschwörungsgläubigen als „wissende“ Avantgarde ihrer weiteren „Wir“-Gruppe: „des Volkes“. Der politisch aktive Teil dieser selbsternannten Vorhut „des Volkes“ – bzw. „des wirklichen Volkes“ – wähnt sich im „Widerstandskampf“ gegen den übermächtigen Antagonisten dieser „Wir“-Gruppe, die wiederum zumeist als ethnisches bzw. quasi-tribales, „natürliches“ Kollektiv gedeutet bzw. empfunden wird. Im Gegensatz dazu erscheint die werbebasierte bürgerschaftliche (Verantwortungs-) Gemeinschaft einer republikanischen Willensnation als „künstlich“.

Das „klassische“, im „christlichen Abendland“ seit dem Frühmittelalter tradierte „Gegen-Wir“ ist das Judentum. Wenn offener Antisemitismus auch bei vielen modernen Verschwörungsmythen vorder-

gründig vermieden wird, kommt doch bei tiefergehenden Nachfragen, etwa bei der Frage nach den „eigentlichen Drahtziehern“ hinter den „Marionetten“-Regimes der „Neuen Weltordnung“ oder des „Großen Austausches“, die antisemitische Substanz dieser Mythen häufig schnell zum Vorschein.

## Funktion und Attraktivität von Verschwörungserzählungen

Die Anziehungskraft von Verschwörungserzählungen und irrationalen, gegenaufklärerischen und anti-humanistischen Welterklärungen gewinnt an Bedeutung, wenn Entwicklungen und Herausforderungen zunehmen, für deren Bewältigung sie eine – zumindest subjektiv und kurzfristig – nützliche Funktion erfüllen.

So weisen Baier und Manzoni unter Bezugnahme auf Samuel Salzborn (Salzborn 2017) darauf hin, dass *„Verschwörungstheorien ... nicht deshalb geglaubt [werden], weil sie rational und kognitiv überzeugend wären, sondern weil sie u. a. dazu beitragen, das eigene Weltbild zu festigen; sie erfüllen also spezifische individuelle Bedürfnisse“* (Baier/Manzoni 2020). Die Wirkung einer komplexen, uneindeutigen, widersprüchlichen, auch bitteren und bedrohlichen Realität kann zum Ausdruck der Macht einer böartigen konspirativen Gruppe umgedeutet werden. Damit erübrigt sich die Anforderung, Ambiguitätstoleranz zu üben und sich auf tiefgreifende, anstrengende und schmerzhaftige Prozesse der Reflexion und Selbstreflexion einzulassen. Ein solcher Verschwörungsglaube kann, da er Ordnung ins empfundene Chaos einer komplexen, widersprüchlichen und überwältigend bedrohlichen Welt bringt und also sinnstiftend die (Wahrnehmung der) Welt ordnet, das Gefühl der Unsicherheit, der Ohnmacht und des Kontrollverlustes auflösen.

Mit dem „Doppelgesicht der Freiheit“ (Fromm 1941, S. 24ff) hängt ein zweiter Pull-Faktor des Verschwörungsglaubens zusammen: Nach Fromm bedeutet Individuation einerseits das *Wachstum der Stärke des Selbst*, andererseits aber *zunehmende Vereinsamung – und Entfremdung*. Der Glaube an Verschwörungserzählungen und projektiv-wahnhaft Weltanschauungen wirkt der Empfindung der Vereinsamung und Isolation entgegen. Nämlich insofern er eine abgrenzende Funktion gegenüber dem (imaginierten) „Gegen-Wir“ der (imaginierten) Verschwörung sowie den „Ungläubigen“ und „Unwissenden“ („Schlafschafen“), aber auch eine eingrenzende, d. h. verbindende Funktion gegenüber anderen Verschwörungsgläubigen hat, die einen Ersatz für Sinn und Zugehörigkeit in einer komplexen Welt liefern: *„Menschen schaffen sich durch den Glauben an Verschwörungstheorien sowohl ein kohärentes und sicheres Weltbild als auch die soziale Zugehörigkeit zu einer Gruppe »Eingeweihter«.“* (Back/Schlipphak 2021)

## Zielgruppen und Zielgruppenerreichung

Jugendliche weisen altersbedingt besondere Dispositionen für dichotomes Denken, simplifizierende Welterklärungen und stereotype Zuordnungen auf. Verschwörungsgläubigkeit ist eine regressive, projektiv-wahnhafte Reaktion auf das Empfinden von Kontrollverlust und Entfremdung, die das Kohärenzempfinden wahrt oder wiederherstellt. Insofern die Basis des Kohärenzempfindens, also die Grundlagen für ein (im Sinne des *Sense of Coherence* nach Aaron Antonovsky 1987) kohärentes Selbst- und Weltverständnis im Verlauf des Individuationsprozesses im Wesentlichen in der Kindheit und Adoleszenz geprägt und verankert werden, sind Kinder und Jugendliche für die politische Wertebildung und Kompetenzförderung als Zielgruppe besonders relevant.

Bei der politischen Bildung im außerschulischen Kontext bzw. im Sinne des o. a. Bildungsauftrages geht es vor allem um ein Lernen in offenen Prozessen, in denen die Teilnehmenden anhand offener Fragen an ihren Haltungen arbeiten können. Dieses Lernen setzt die Bereitschaft und Fähigkeit zu strukturierter Reflexion und Selbstreflexion, zu eigenständigem Lernen und zur ergebnisorientierten Diskussion voraus.

Da es nicht darum geht, die „richtigen“ (von den Lehrenden gewünschten) Antworten für eine Prüfungssituation liefern zu können, sondern darum, sich mit eigenen Sichtweisen, Haltungen, Werten und Fragen (im Sinne der Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz) in dialogischer Begegnung auseinandersetzen, muss politische Jugendbildung neben einem Anlass und der Gelegenheit auch einen „geschützten Raum“ für diese Auseinandersetzung schaffen und gewährleisten. Dafür bedarf es v. a. Vertrauen. Es liegt auf der Hand, dass sowohl ein Thema, das im Allgemeinen schnell als Vorwurf wahrgenommen wird, als auch ein konfrontativer Ansatz per se wenig geeignet ist, die Gelingensbedingungen für eine entsprechende Vertrauensbildung zu verbessern.

Schulen und außerschulische Einrichtungen der Jugendbildung in sozial unterprivilegierten Quartieren sind Orte, an denen unterschiedliche, z. T. in ihren Werteorientierungen entgegengesetzte soziale, soziokulturelle und politisch-weltanschauliche Milieus um reale Dominanz und kulturelle Hegemonie ringen. Das muss bei der politischen Jugendbildung beachtet werden. Eine (im besten Fall) dialogische Interaktion, welche die Antisemitismuskritik, die Dekonstruktion von Verschwörungsmythen etc. ins Zentrum rückt, fällt gleichsam mit der Vordertür ins Haus, ohne dass in einem Format der Kurzzeitdidaktik genug Zeit und Raum zum gegenseitigen Kennenlernen, zum gegenseitigen „Einschwingen“ und zur Vertrauensbildung bliebe. Dass die externen Dozentinnen und Dozenten in der Regel akademisch sozialisierte Angehörige bildungsbürgerlicher Mittelschichten sind, die den teilnehmenden Jugendlichen persönlich unbekannt sind, ist wenig problematisch, wenn die Lerngruppe überwiegend einen ähnlichen sozialen Hintergrund hat. Wenn die teilnehmenden Jugendlichen aber überwiegend aus nicht privilegierten und unterprivilegierten Milieus stammen, ergibt sich eine Herausforderung.

Häufig wird in den externen Bildungsangeboten Antisemitismus auf die Feindschaft gegen das Judentum bzw. gegen Jüdinnen und Juden fokussiert betrachtet. Dabei geht es zumeist vorrangig um die (kognitive) Vermittlung von „richtigem Wissen“. Die Wirksamkeit solcher Bildungsmaßnahmen ist umso größer, je größer das Problembewusstsein, die Vorkenntnisse und v. a. die Übereinstimmung der Teilnehmenden mit den inhaltlichen Zielen der Maßnahme ist. Tiefgehende und nachhaltig wirksame Veränderungen eigener *Haltungen* sind i. d. R. eher nicht zu erwarten.

Eine überwiegend kognitiv orientierte „Aufklärung“ (im Sinne einer belehrenden Wissensvermittlung) sensibilisiert eher dafür, dass judenfeindliche Haltungen „heikel“ seien, als dass sie antisemitische Dispositionen auflösen würden. Es fehlt an Ansätzen, die Antisemitismus nicht als „Problem der Juden“, sondern als antimodernistische, gegen eine aufgeklärt-humanistische, freiheitliche und demokratische Gestaltung des Wandels der Welt gerichtete ideologische Konglomerat und damit als Problem der Gesamtgesellschaft bearbeiten. Diese Lücke füllt das Projekt „Tikkun“.

Die Primärzielgruppe des Projekts „Tikkun“ sind Jugendliche zwischen (12 bzw.) 14 und 18 Jahren, hauptsächlich aus bildungsbenachteiligten Familien oder Milieus und/oder mit Migrationshintergrund sowie die pädagogischen Fachkräfte, die dauerhaft und regelmäßig mit ihnen arbeiten. Jüdische Gemeinden und Organisationen sowie Organisationen der interreligiösen Zusammenarbeit sind als Netzwerkpartner in das Projekt mit einbezogen. Das Projekt arbeitet nur mit Einrichtungen der Jugendbildung zusammen, bei denen die Leitung der Bildungsmaßnahme und deren kooperative Konzipierung und Entwicklung mit internen pädagogischen Fachkräften (mindestens einer pädagogischen Fachkraft) ausdrücklich zustimmt. Darüber hinaus müssen sich mindestens eine interne Fachkraft, möglichst aber mehrere pädagogische Fachkräfte der Einrichtung aktiv an der „Ko-Produktion“ (inklusive Konzeptentwicklung, Planung und Auswertung) der Maßnahme beteiligen, die im Kollegium der Einrichtung ein gutes Standing haben und sich über die Durchführung ihrer pädagogischen Aufgaben hinaus für die Entwicklung der Jugendlichen interessieren und engagieren.

Des Weiteren liegt der Schwerpunkt des Projektes auf Einrichtungen der Jugendbildung in sozial unterprivilegierten Quartieren und/oder mit nicht bildungsprivilegiertes Klientel. Das Projekt richtet sich

nicht an Jugendliche mit manifesten und verfestigten antisemitischen und demokratiefeindlichen Haltungen oder Kader und Mitglieder extremistischer Organisationen und Netzwerke. Vielmehr ist es für die Arbeit in der Schnittmenge der politischen Jugendbildung mit der Primärprävention zum Komplex „Antisemitismus – Verschwörungsmythen – Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Demokratiedistanz“ konzipiert. Daran orientiert sich auch seine Zielgruppenerreichung.

## Erkenntnisse aus der Projektumsetzung zur Halbzeit

Die rund 190 jungen Menschen zwischen 15 und 18 Jahren aus sechs Bildungseinrichtungen in Berlin, Brandenburg, Niedersachsen und Hessen, mit denen das Projekt in den ersten zweieinhalb Jahren im Sinne seines Ansatzes arbeiten konnte, waren offen für eine Lernbegleitung durch das Projektteam eines jüdischen Trägers. Sie ließen sich auf das Team, dessen Arbeitsansatz und Themen ein – und zwar umso mehr, je deutlicher für sie das wohlwollende Interesse an ihnen als Menschen und der Bezug zu ihren eigenen Fragen und Themen im Zusammenhang altersgemäßer Entwicklungsaufgaben erkennbar war. Als wichtig für die Offenheit und Motivation zur Mitarbeit bestätigte sich darüber hinaus, dass (bzw. inwieweit)

- ✓ die Mitglieder des Tikkun-Teams als menschlich/persönlich „echt“ (authentisch), den Teilnehmenden wohlgesonnen und zugewandt, engagiert und kompetent wahrgenommen wurden, wobei für Jugendliche mit Migrationshintergrund bzw. mit auf Abstammung („Rasse“), Ethnizität oder Religion/Weltanschauung bezogenen Diskriminierungsmerkmalen wohl auch der persönliche Hintergrund (Migrationshintergrund, Religion/Weltanschauung, Diskriminierungserfahrung etc.) der externen Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter eine Rolle gespielt hat;
- ✓ die Mitglieder der Lerngruppen miteinander bekannt und vertraut waren und sich als eine Gemeinschaft verstanden;
- ✓ die Lerngruppen plural und nicht durch eine ethnisch, religiös oder durch das Geschlecht definierte Teilgruppe dominiert waren;
- ✓ die regulär mit der Gruppe arbeitenden pädagogischen Fachkräfte von den Jugendlichen als vertraute und vertrauenswürdige Bezugspersonen anerkannt waren und diese sichtbar eng und vertrauensvoll mit dem Tikkun-Team zusammenarbeiteten sowie
- ✓ die Jugendlichen ein Lernen jenseits eines v. a. auf den kognitiven Erwerb von prüfungsrelevanten Kenntnissen ausgerichteten Unterrichts als Chance für die eigene Selbstentfaltung und Entwicklung und/oder interessante Erfahrungen oder Aktivitäten erkannten, die ihnen Spaß machen könnten.

Bei einer ersten Lerngruppe stiegen im Verlauf des Projektkurses 2/3 der teilnehmenden Jugendlichen aus. Deshalb erfolgten eine differenzierte Auswertung und eine kritische Reflexion mit der Lehrkraft und dem Schulpsychologen. Bei der nächsten Gruppe bzw. den nächsten Gruppen wurde von Anfang an größeres Augenmerk auf die folgenden Punkte gelegt:

- **Präsentation des Kurses/Workshops:** Die Jugendlichen müssen vorab eine Vorstellung davon haben, worauf sie sich (inhaltlich und methodisch) einlassen sollen.
- **Informationen über Teilnehmende vorab:** Das Tikkun-Team (als externe Lernbegleitung) muss in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften vor Ort möglichst viele Informationen über die Jugendlichen erfragen.
- **Gelingende prozessorientierte Lernbegleitung** beruht auf Beziehungsarbeit, Authentizität und authentischem Interesse an den teilnehmenden Jugendlichen.



- **Balance zwischen** einerseits **beziehungsorientierter dialogischer Begegnung** in ergebnisoffenen (ersten) Schritten **und andererseits strukturierten Angeboten**, einem Repertoire an zielführenden Methoden sowie effektiven Arbeitshilfen.
- **Dialogische Beziehung auf Augenhöhe**, ohne Unterschiede der Rollen hinsichtlich der Kompetenzen und Verantwortung zu verwischen.
- **Prozess geht vor (inhaltlichem) Programm.**
- **Verständliche Arbeitsaufträge und Materialien sowie wertschätzender Umgang mit Arbeitsergebnissen.**

Es wurden also keine grundlegenden Änderungen vorgenommen. Die wesentliche Optimierung bestand darin, den Fokus von inhaltlichen Kompetenzerwerbszielen auf die Beziehung zu den Jugendlichen und die Orientierung an ihren Bedürfnissen, ihrem Tempo, ihren Ressourcen und Potenzialen zu verschieben und insbesondere für Jugendliche aus nicht bildungsprivilegierten Milieus die Ermöglichung gelingender Resonanz Erfahrung und konstruktiver Selbstwirksamkeit ins Zentrum der konzeptuellen Überlegungen zu stellen.

Im Verlauf der Projektumsetzung nahm die Bedeutung des Versuches, mittels der Bezugnahme auf Gangsta-Rap an lebensweltlichen Erfahrungen der Jugendlichen anzuknüpfen ab. Die didaktisch strukturierte Auseinandersetzung mit Gangsta-Rap scheinen die Jugendlichen tendenziell als durch erwachsene Lehrkräfte fremdbewertende und invasive Betrachtung einer jugendkulturellen Erscheinung wahrzunehmen.

Das Anknüpfen an den religiös-weltanschaulichen Herkunft, Kenntnissen und Kompetenzen sowie an den altersgemäßen Entwicklungsaufgaben der Jugendlichen entspricht i. d. R. eher deren Interesse. Besonders – aber nicht nur – für muslimische Jugendliche scheint die positive Bezugnahme auf ihren Glauben im Rahmen des Workshops bzw. Projektkurses zumeist die erste Gelegenheit gewesen zu sein, religiöses Wissen in einen bekenntnisübergreifenden Kontext einbringen zu können und in einer säkularen Bildungseinrichtung dafür Wertschätzung zu erfahren. Für viele ist es offenbar eine neue Erfahrung, die eigene Religion aus einer anderen Perspektive und im Vergleich zu anderen Weltanschauungen zu reflektieren, gemeinsame (jüdische!) Wurzeln, Quellen und ethische Grundsätze zu entdecken und – ohne die gewohnten religiösen Lehrautoritäten – für aktuelle Fragen nach Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Selbstbestimmung und Verantwortung selbst auszulegen.

Wenn der Workshop bzw. Projektkurs so zu einem Raum dialogischer Begegnung wie zu einem kompetent begleiteten und von den Jugendlichen aktiv mitgestalteten Lernweg wird, der über den vertrauten lebensweltlichen Raum in ein weiteres gesellschaftliches Umfeld führt, wird er (nach Maßgabe des Feedbacks der an diesen Formaten teilnehmenden Jugendlichen bis Juli 2022) offenbar den Bedürfnissen und Interessen der hauptsächlichen Primärzielgruppe gerecht. Das bedeutet wiederum, dass die Jugendlichen nicht ihre vertraute Lebenswelt analysiert und erklärt bekommen möchten, sondern die externe Lernbegleitung dann besonders wertschätzen, wenn sie ihnen hilft, auf von ihnen selbst mitgestalteten Lernwegen neue Erfahrungen in gesellschaftlichen Räumen jenseits der bekannten Diskurs- und Sozialräume zu machen.

Die Wertschätzung dieser Funktion als Begleitung und Brückenbauer in ihre weitere soziale und politische Lebensumwelt kam in der bisherigen Umsetzung des Modellprojekts „Tikkun“ u. a. in positiven Feedbacks auf Exkursionen in begleiteten Kleingruppen („Reporter-Teams“) zum Ausdruck. Bei diesen Exkursionen wurden – im Rahmen dokumentierter Interviews zu einer „Botschaft“ der Lerngruppe (d. h. einer gemeinsamen Aussage zum Thema des Projektkurses) – Gespräche mit Bezirksverordneten, Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bzw. Landtages sowie des Bundestages, Polizistinnen und

Polizisten, einer Oberstaatsanwältin, Vertreterinnen und Vertretern religiöser Gemeinschaften, der kommunalen Verwaltung sowie von freien Trägern der Sozialen Arbeit und kulturellen Bildung geführt. Die Gespräche fanden überwiegend am Arbeitsplatz der Interviewten, also in Bürgerbüros, Rathäusern, Behörden, Parlamenten, Gottes- und Gebetshäusern, Projektbüros etc. statt, d. h. an Orten, an denen die Jugendlichen i. d. R. noch nie zuvor gewesen waren. Diese Gespräche wurden von den Jugendlichen ebenso überwiegend positiv bewertet wie die Nutzung von Lernräumen und Lernorten jenseits ihrer Bildungseinrichtung und ihres Sozialraumes.

### Aus Feedbacks und Auswertungen

Natürlich gefiel nicht immer allen alles. Einige Themen und Arbeitsformen – im Einzelfall auch Gruppenarbeit oder Interviews – waren für manche der teilnehmenden Jugendlichen „uninteressant“, „langweilig“ oder unangenehm. Interviews (bei einer Lerngruppe auch Straßeninterviews mit völlig unbekanntem Personen) selbst zu führen, bedeutete für einige, sich überwinden zu müssen und brachte einzelne an ihre Grenzen, für andere war gerade dies spannend und besonders positiv.

Bei der schriftlichen Rückmeldung überwog zur Aussage „In den Workshops habe ich neue Erkenntnisse gewonnen“ die Zustimmung (60 bis über 70 Prozent), zur Aussage „Die Workshops haben mich zum Nachdenken angeregt“ sank die Zustimmung aber deutlich unter 50 Prozent. Darüber, ob und inwieweit im Lernprozess tatsächlich Denkanstöße, neue Perspektiven oder gar Anregungen zu Handlungsänderungen vermittelt wurden, sagt diese Rückmeldung allein allerdings noch nicht viel aus. Insgesamt lag die durch Feedback gemessene Zufriedenheit mit dem jeweiligen Projektkurs (bzw. den Workshops/dem Workshop) bei über 90 bis 100 Prozent („Ich war mit dem Workshop zufrieden“ „trifft zu“ und „trifft eher zu“). Durchweg wurde bei den Feedbacks ausdrücklich artikuliert, dass den Jugendlichen das Lernen in dem betreffenden Projektkurs oder Workshop „mehr Spaß gemacht hat als der normale Unterricht“.

### (Zwischen-) Fazit

Nach zweieinhalb Jahren hat das Modellprojekt „Tikkun – Wertebildung und Kompetenzförderung: FÜR Menschenwürde und Demokratie“, den durch die COVID-19-Pandemie bedingten Beschränkungen v. a. in den Jahren 2020 und 2021 zum Trotz, seine wesentlichen quantitativen und qualitativen Ziele erreichen können. Zwar kam es bei der Implementierung des Projektes zu Verzögerungen und die quantitativen Mindestziele wurden seltener übertroffen, als erhofft. Das Vorhaben, einen positiv orientierten Ansatz zur Wertebildung insbesondere für Jugendliche aus nichtprivilegierten Milieus als Maßnahme zur Antisemitismusprävention zu entwickeln und zu erproben, hat das Projekt im Sinne seiner Ziele jedoch bisher insgesamt erfolgreich umsetzen können. Das beabsichtigte Ergebnis ist die Entwicklung eines Ansatzes mit dem Fokus auf der genannten Zielgruppe, der Antisemitismus nicht als „Problem der Juden“, sondern als antimodernistische, gegen eine aufgeklärt-humanistische und freiheitlich-demokratische Gestaltung des Wandels der Welt gerichtete Ideologie und damit als Problem der Gesamtgesellschaft thematisiert. Dieser Outcome wurde bis zur „Halbzeit“ des Projekts im Wesentlichen so weit realisiert, wie in der Zeit- und Maßnahmenplanung vorgesehen.

Der bisherige Projektverlauf gibt Anlass zu der (noch vorläufigen) Einschätzung, dass der entwickelte und erprobte Arbeitsansatz geeignet ist, nicht bildungsprivilegierten Jugendlichen gelingende Resonanz Erfahrungen außerhalb ihrer gewohnten Lebenswelt zu ermöglichen. Er hat solche Erfahrungen in der Begegnung auch mit „denen“ und „denen da oben“ ebenso ermöglicht wie nichtjüdischen Jugendlichen positive Bezugnahmen auf das Judentum, die ihnen vorher nicht in den Sinn kamen.

## Quellen/Literatur

- Antonovsky, Aaron (1987): *Unraveling the mystery of health. How people manage stress and stay well.*
- Back, Mitja/Schlipphak, Bernd (2021): Präsentation einer Auswertung der Studie *A cross-cultural investigation of the belief in conspiracy theories*, zitiert nach Westfälische Wilhelms-Universität Münster, PM vom 28.05.2021, [https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/podcastundvideo/Internationale\\_Umfrage\\_Verschwoerungstheorien.html](https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/podcastundvideo/Internationale_Umfrage_Verschwoerungstheorien.html); Abruf 2022-08-22.
- Chung, Carl: Halbzeitbilanz Modellprojekt „Tikkun“ – Reflexion der Projektumsetzung bis Herbst 2022, (Hrsg.: »Jehi 'Or« Jüdisches Bildungswerk für Demokratie – gegen Antisemitismus gUG, Berlin 2023), <https://tikkun-wertebildung.de/assets/uploads/pdfs/tikkun-halbzeitbilanz.pdf>; Abruf 2024-06-11.
- Decker, Oliver und Brähler, Elmar (Hg.) (2020): *Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments – neue Radikalität* (Leipziger Autoritarismus Studie 2020), Gießen, [https://www.boell.de/sites/default/files/2021-04/Decker-Braehler-2020-Autoritaere-Dynamiken-Leipziger-Autoritarismus-Studie\\_korr.pdf](https://www.boell.de/sites/default/files/2021-04/Decker-Braehler-2020-Autoritaere-Dynamiken-Leipziger-Autoritarismus-Studie_korr.pdf); Abruf 2023-05-17.
- Fromm, Erich (1941): *Die Furcht vor der Freiheit*, München 1990, 24. Auflage 2020.
- Heitmeyer, Wilhelm (2002–2011): *Deutsche Zustände*, Folge 1–10, Frankfurt a. M./Berlin.
- Pickel, Gert, Reimer-Gordinskaya, Katrin, Decker, Oliver u.a. (2020): *Berlin-Monitor 2019 - Vernetzte Solidarität – Fragmentierte Demokratie*, Springe, [https://berlin-monitor.de/wp-content/uploads/2019/08/Berlin\\_Monitor\\_2019.pdf](https://berlin-monitor.de/wp-content/uploads/2019/08/Berlin_Monitor_2019.pdf); Abruf 2020-11-19.
- Salzborn, Samuel (2010): *Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich*, Frankfurt am Main/New York.
- Salzborn, Samuel (2019): *Globaler Antisemitismus*, Bonn.
- Salzborn, Samuel (2020): *Was ist moderner Antisemitismus?*, für bpb.de unter CC BY-NC-ND 3.0 DE, <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/307644/was-ist-moderner-antisemitismus/>; Abruf 2022-08-22.
- Sartre, Jean-Paul (1994): *Überlegungen zur Judenfrage*. Deutsch von Vincent von Wroblewsky (Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Politische Schriften Bd. 2), Reinbek b. Hamburg.
- Schlipphak, Bernd/Back, Mitja/Bollwerk, Michael (2021): *Der Glaube an Verschwörungstheorien: Zur Rolle von Länderkontexten und Eigenart der Verschwörungstheorie*, WWU Münster, [https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/thema07\\_verschwoerung.html](https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/thema07_verschwoerung.html); Abruf 2022-08-22.
- Tillich, Paul (1961): *Wesen und Wandel des Glaubens*, West-Berlin.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (Hg.) (2019): *Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*, Bonn 2019, hrsg. für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Franziska Schröter (<https://ec.europa.eu/migrant-integration/sites/default/files/2019-04/2019-Verlorene-Mitte-Feindselige-Zustande.pdf>; gesehen 2023-05-17).
- Zick, Andreas; Küpper, Beate (Hg.) (2021): *Die geforderte Mitte – Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*, Bonn 2021, hrsg. für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Franziska Schröter, <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=78925&to-ken=eb588a6bb6d9b528b8f13b53c5f3642cf896db55>; Abruf 2023-05-17.